|  |  |
| --- | --- |
| **Die Lebenszeit Kindermärchen von den Gebrüdern Grimm**  Als Gott die Welt geschaffen hatte und allen Creaturen ihre Lebenszeit bestimmen wollte, kam der Esel und fragte 'Herr, wie lange soll ich leben?' 'Dreißig Jahre,' antwortete Gott, 'ist dir das recht?' 'Ach Herr,' erwiederte der Esel, 'das ist eine lange Zeit. Bedenke mein mühseliges Dasein: von Morgen bis in die Nacht schwere Lasten tragen, Kornsäcke in die Mühle schleppen, damit andere das Brot essen, mit nichts als mit Schlägen und Fußtritten ermuntert und auf gefrischt zu werden! erlaß mir einen Theil der langen Zeit.' Da erbarmte sich Gott und schenkte ihm achtzehn Jahre. Der Esel ging getröstet weg und der Hund erschien.  'Wie lange willst du leben?' sprach Gott zu ihm, ‚dem Esel sind dreißig Jahre zu viel, du aber wirst damit zufrieden sein.' 'Herr,' antwortete der Hund, ‚ist das dein Wille? Bedenke was ich laufen muß, das halten meine Füße so lange nicht aus; und habe ich erst die Stimme zum Bellen verloren und die Zähne zum Beißen, was bleibt mir übrig als aus einer Ecke in die andere zu laufen und zu knurren?' Gott sah dass er recht hatte und erließ ihm zwölf Jahre.  Darauf kam der Affe. 'Du willst wohl gerne dreißig Jahre leben?' sprach der Herr zu ihm, 'du brauchst nicht zu arbeiten, wie der Esel und der Hund, und bist immer guter Dinge.'  'Ach Herr,' antwortete er, 'das sieht so aus, ist aber anders. Wenn‘s Hirsenbrei regnet, habe ich keinen Löffel. Ich soll immer lustige Streiche machen, Gesichter schneiden damit die Leute lachen, und wenn sie mir einen Apfel reichen und ich beiße hinein, so ist er sauer. Wie oft steckt die Traurigkeit hinter dem Spaß! Dreißig Jahre halte ich das nicht aus.' Gott war gnädig und schenkte ihm zehn Jahre.  Endlich erschien der Mensch, war freudig, gesund und frisch und bat Gott, ihm seine Zeit zu bestimmen. 'Dreißig Jahre sollst du leben,' sprach der Herr, 'ist dir das genug?' 'Welch eine kurze Zeit!' rief der Mensch, 'wenn ich mein Haus gebaut habe, und das Feuer auf meinem eigenen Herde brennt: wenn ich Bäume gepflanzt habe, die blühen und Früchte tragen, und ich meines Lebens froh zu werden gedenke, so soll ich sterben! o Herr, verlängere meine Zeit.'  'Ich will dir die achtzehn Jahre des Esels zulegen' sagte Gott. 'Das ist nicht genug' erwiederte der Mensch. 'Du sollst auch die zwölf Jahre des Hundes haben.' 'Immer noch zu wenig.' 'Wohlan,' sagte Gott, ich will dir noch die zehn Jahre des Affen geben, aber mehr erhältst du nicht.' Der Mensch ging fort, war aber nicht zufrieden gestellt.  Also lebt der Mensch siebenzig Jahr. Die ersten dreißig sind seine menschlichen Jahre, die gehen schnell dahin; da ist er gesund heiter, arbeitet mit Lust und freut sich seines Daseins. Hierauf folgen die achtzehn Jahre des Esels, da wird ihm eine Last nach der andern aufgelegt: er muß das Korn tragen, das andere nährt, und Schläge und Tritte sind der Lohn seiner treuen Dienste. Dann kommen die zwölf Jahre des Hundes, da liegt er in den Ecken, knurrt und hat keine Zähne mehr zum Beißen. Und wenn diese Zeit vorüber ist, so machen die zehn Jahre des Affen den Beschluß. Da ist der Mensch schwachköpfig und närrisch, treibt alberne Dinge und wird ein Spott der Kinder.  Jacob Grimm 1785 - 1863 u. Wilhelm Grimm 1786 - 1859 | **De Liäwenstiet** plattdeutsche Übersetzung S. Kornfeld  Os Gott de Welt maket hadde, woll he jeden Dier siene Liäwenstiet to säggen. Do kamm de Irsel un dai em froagen: „Herr, wo lange sall ick liäwen?“ „Diärtig Joahre“, gaff he em trügge, „ist di dat recht?“ „O Herr“, siär de Irsel, „dat is ‚n vömukt lange Tiet. Denk do moal üöwer noa, wat ick ölle doon mott: von muorns wenn et helle wät, bes dat et oams düster wätt, mott ick schwoare Pücke driägen. Kaornsiäke (Kauernsäcke) na de Mü-elen driagen, domedde annere dat Braud iäten könnt, wat ick nich kriege. Un domedde ick munter miene Arbaid dou, kriege ick Schliäge un’n Trett inne Mäse! Loat mi een paar Joahre noa von dösse langen Tiet!“ De Herr erbarme sik em un lait em 18 (achtain) Joahre noa. De Irsel göng‘a tofriär un traistet von af.  Nu kamm de Rüe. „Wo lange woss du up de Welt bliewen? Den Irsel sind 30 Joahre to vi-el, oawer du sass do woll medde tofriär sien!“ „Herr“, sägg de Rüe. „Woss du mi dat andoon? Du draffs nich vögiäten, wat ick laupen mot jeden Dag. Dat hault miene Fööte nich ut. Un wenn ick dann auk nich ma bli-eken kann un miene Tiäne fallt uut un ick kann nich ma bieten, dann bliff mi niks anners ma, os von eene Ecken in de annere to hümpeln un knüeterig to kieken.“ Gott soag, datt he recht hadde un dai em 12 (twiälw) Joahre noa loaten.  Nu kamm de Ape. „Du woss wisse 30 Joahre ault wern“, siär der Herr to em. Du brukes nich to arbaiden, os Irsel un Rüe et möt’t un du bis ümmer guet trächte.“  „Och Herr, dat süht men blos so ut bi mi, et is oawer ganz anners. Wenn’t wat to iäten giff, kriege ick kuum wat met un wenn mi de Lüe een Appel doot un ick biete do in, dann is de suer. Un dann sall ick ümmer Fratzen schnien, domedde de Lüe wat to lachen hätt. Faken sin ick truerig un mot na buten hen spassig sien. Diärtig Joahre, dat haule ick nich ut!“ Gott hadde dat Insaihn un dai em 10 (tain) Joahre schenken.  Tolest kamm de Menske. He was kandidel, gesund un guet trächte. He dai Gott bidden, em siene Liäwenstiet to bestemmen. „Diärtig Joahre sass du liäwen“, siär de Herr, „is di dat noug?“ „Wat, men blos so kotte Tiet?“ siär de Menske. „Wenn ick just mien Hus baud un dat Füer in mien eegen Kuokstiär ansticket häff, wenn ick Baime plant’t häff, de just anfanget, to blaien (blöggen) un Früchte to bringen un ick just ehrs anfange, richtig to liäwen, dann sall ick afliäwen? O Herr o Herr, du moss mi Tiet to gi-eben!“  „Ick will di de achtain Jahre von den Irsel to gi-eben“, siär de Herr. „Dat is oawer nich noug“, siär de Menske. „Du sass auk de twiälw Joahre von den Rüen häbben.“ „Ümmer na to we-inig!“ „Dann will ick di na de tain Joahre von den Apen gi-eben. Oawer mäer gifft nich!“ De Menske ging’a von af, was oawer ümmer na nich tofriär domedde.  So ist’t tostanne kuemen, dat de Menske 70 (si-emtig) Joahre liäft. De ersten diärtig Joahre sind de Joahre, wo he ganz Menske sien draff, wo he gesund is un ümmer guet trächte, wo em miärst ölls glücket. Oawer de Tiet geiht do tengern her. Un dann kuemt de 18 Joahre von den Irsel. Do wätt em ölls up packet, he mott dat Kaorn driägen, watt de annern iätet, un Nackenschliäge un Trätte sind de Laun von siene Denste. Ächtern noa kuemt de 12 Joahre von den Rüen. Do ligg he me-istiet anne Siet[[1]](#footnote-1), häff keene Tiäne ma in’n Halse un kann nich ma bieten.  Un wenn de Tiet vöbie is, dann kuemt an’n Enne de tain Joahre von den Apen. Do is de Menske in’n Koppe hänföllig un bedriägt sik os’n aapsken Nadde un de Blagen driwet ehr’n Spott met em. |

1. „anne Siet liggen gaohn“, Redewedung: ausruhen [↑](#footnote-ref-1)